

ZWISCHEN TRADITION UND INNOVATION: ZUR STRUKTUR DER *PUNICA* DES SILIUS ITALICUS

1. Das Problem

Mit den strukturellen Eigenheiten der *Punica* des Silius Italicus beschäftigt sich die Forschung bereits seit einigen Jahrzehnten vergleichsweise intensiv. Die Ursachen hierfür sind allgemein bekannt. Vor dem Hintergrund der älteren epischen Tradition nimmt sich die überlieferte Gesamtzahl von 17 Büchern ungewöhnlich, ja absonderlich aus. Dies hat umso mehr zu gelten, als auch die Disposition des Materials innerhalb dieses Rahmens nicht ohne weiteres den üblichen Gesetzmäßigkeiten folgt und kaum unmittelbar einsichtige Gliederungsmomente im Sinne der herkömmlichen numerischen Symmetrien erkennen lässt. In der Bewertung des komplizierten Sachverhalts wurde bislang nicht einmal ein Minimalkonsens erzielt. Während manche Interpreten davon ausgehen, Silius habe nach dem Vorbild des Ennius ursprünglich 18 Bücher geplant, aber nur 17 Bücher vollenden können¹, glauben andere, das Epos sei von Anfang an in der überlieferten Form konzipiert worden². Trotz vielfältiger Ansätze und durchaus aufschlussreicher Einzelbeobachtungen ist bislang von keiner der beiden Seiten ein Gliederungsvorschlag unterbreitet worden, der auf ungeteilte Zustimmung hätte stoßen können. Das alte Problem des Aufbaus der *Punica* lässt mithin weitere Befassung durchaus notwendig und lohnenswert erscheinen.

Im Folgenden wird eine Annäherung in drei Schritten versucht. Zunächst gehen wir kurz auf die umstrittene Frage der ursprünglich intendierten Buchzahl ein (2.), um sodann in Auseinandersetzung mit älteren Vorschlägen ein eigenes Aufbaumodell zur Diskussion zu stellen (3.). In einem dritten Teil des Beitrages soll schließlich etwas eingehender nach dem Verhältnis der Struktur der *Punica* zur älteren Gattungstradition gefragt werden, um die erzielten Ergebnisse zu überprüfen und zu erhärten (4.). Es gilt zu berücksichtigen, dass die Aufgliederung eines epischen Gedichts in Bücher und Buchgruppen nicht nur eher mechanischer Disposition des Materials entspringt, son-

¹ So vor allem Bickel 1911; Martin 1946; Wallace 1958; Kißel 1979, 211–218; Burck 1979, 260–270, insbesondere 270; Delarue 1992. Eine Besonderheit stellt die Strukturanalyse Brauns (1993) dar, die sich nicht auf eine bestimmte Buchzahl festlegt. Da freilich eine axial-symmetrische Komposition des Epos um die Fuge zwischen den Büchern 9 und 10 postuliert wird, ergibt sich nur bei Annahme eines ursprünglich geplanten 18. Buches ein einigermaßen glattes Aufbauschema. Dies wird letztlich auch von Braun selbst eingeräumt (vgl. 1993, 180).

² In diesem Sinne v. Albrecht 1964, 133 mit Anm. 34; Niemann 1975, 3–36; Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2505–2511; Küppers 1986, 176–192; Fröhlich 2000, 18–58; v. Albrecht 2010, 114–119; Fucecchi 2010, 312–313.

dem vor allem Ergebnis eines lebhaften, sich in Anlehnung und Abgrenzung vollziehenden Dialoges mit Vorläufern und Vorbildern ist, mithin ins Zentrum des dichterischen Selbstverständnisses eines Autors weist³.

2. 17 oder 18 Bücher?

Lange Zeit fand die erstmals von Ernst Bickel⁴ nachdrücklich vertretene Auffassung, Silius habe seine *Punica* ursprünglich auf 18 Bücher angelegt, zahlreiche Anhänger. Zumeist wurde eine hexadische Gliederung des Werkes in 3×6 Bücher⁵ oder aber eine dichotomische Aufteilung in 2×9 Bücher⁶ angenommen. In den letzten Jahren beginnt freilich die Kritik an solchen Ansätzen zu wachsen, was bei einigermaßen unvoreingenommener Bewertung der Sachlage kaum verwunderlich ist. Einigkeit dürfte darüber bestehen, dass derjenige, der die Unvollständigkeit eines Dichtungswerkes ohne unmittelbar evidente Lücken postuliert, zunächst einmal die Beweislast trägt. Die Argumente, die regelmäßig zu Gunsten der 18-Bücher-Hypothese vorgetragen werden, sind jedoch alles andere als schlagend. Wo man nicht einfach Silius' angeblichen Mangel an Originalität ins Feld führt⁷ oder sich apriorisch auf die Scheinevidenz von Strukturschemata fragwürdiger Schlüssigkeit verlässt⁸, geht es um zwei zentrale Punkte. In erster Linie wird darauf verwiesen, dass die narrative Struktur der Schlussbücher eine gewisse Raffung erkennen lasse und insbesondere das letzte Buch einige unvermittelte Sprünge im Erzählgang aufweise. Diese aus dem Werk selbst gewonnene Evidenz pflegt man wiederum mit bestimmten chronologischen Details in Verbindung zu bringen. Zum einen werden die Schlussbücher der *Punica* regelmäßig in die Zeit nach Domitians Tod und damit in die letzten Lebensjahre des Dichters datiert, zum anderen wird Plinius' Brief 3,7 als Kronzeuge dafür bemüht, dass diese von Krankheit und Siechtum überschattet gewesen seien. So habe jener ominöse *clavus*, von dem Plinius berichtet, den Dichter gehindert, die ursprünglich geplante, 18 Bücher umfassende Konzeption umzusetzen. Zwar habe Silius die Erzählung an den ursprünglich geplanten

³ Auf ein eingehendes Forschungsreferat wurde mit Bedacht verzichtet. Wir verweisen stattdessen auf die exzellenten Übersichten bei Fröhlich 2000, 20–28 und Gärtner 2010, 77–83. Zu ergänzen sind an jüngst erschienener Literatur v. Albrecht 2010 und Fucecchi 2010.

⁴ 1911.

⁵ So Martin 1946; Kießel 1979, 211–218 und Burck 1979, 260–270.

⁶ Vgl. Wallace 1958; Braun 1993 und Delarue 1992, der freilich zugleich eine hexadische Struktur zu erkennen glaubt.

⁷ So vor allem Delarue 1992, 153.

⁸ Die Schönheitsfehler der 18 Bücher voraussetzenden Gliederungsvorschläge sind in der Vergangenheit immer wieder angesprochen worden – man vergleiche insbesondere die in Anm. 3 zitierten Übersichten.

Zielpunkt führen können⁹, doch sei er zu einer beschleunigten Arbeitsweise gezwungen gewesen¹⁰.

Diese Vorstellungen stoßen nun im Einzelnen auf beträchtliche Schwierigkeiten. Wir wollen uns nicht lange damit aufhalten, dass bei Plinius nirgendwo die Rede von einer längeren Hinfälligkeit des Silius vor seinem Freitod ist. Ganz im Gegenteil kann man seinem Bericht entnehmen, dass der Dichter ohne Beeinträchtigungen ein hohes Alter erreichte und sich beim *adventus* Trajans im Herbst des Jahres 99 noch bester Gesundheit erfreute¹¹. Ob er zu diesem späten Zeitpunkt freilich überhaupt noch mit der Arbeit an den *Punica* befasst war, erscheint mehr als fraglich. Wenn man Plinius Glauben schenkt, fällt der Beginn der literarischen Tätigkeit in die Zeit nach Silius' Prokonsulat in Asien, das wahrscheinlich um das Jahr 77 anzusetzen ist¹². Aus dem Werk selbst lassen sich nur unter Schwierigkeiten zuverlässige Anhaltspunkte für eine genauere zeitliche Einordnung des Abfassungsprozesses gewinnen. Auffällig bleibt allerdings, dass die Forschung zwar viele Reflexe auf Domitian, seine Herrschaft und die politischen Bestrebungen der Flavier ausmachen konnte¹³, bislang aber keinen einzigen Hinweis diskutiert hat, der mit Sicherheit auf die Jahre nach 96 und die Regierungen Nervas und Trajans zu beziehen wäre¹⁴. Läge Silius' Gedicht nicht merkwürdigerweise in 17 Büchern vor, hätte man hieraus fraglos schon längst den naheliegenden Schluss gezogen, das gesamte Epos sei vor der politischen Wende des Jahres 96 abgeschlossen und vielleicht sogar publiziert worden. Insbesondere die warme, später nie relativierte Domitian-Panegyrik des dritten Buches (594–629) spricht gegen die Auffassung, Silius habe nach der Ermordung und politischen Verfemung des Adressaten noch intensiv an seinem Werk gearbeitet. In ganz dieselbe Richtung deuten auch die wenigen, wirklich verwertbaren Indizien für die Datierung einzelner Bücher. Trotz mancher Einsprüche

⁹ Die inhaltliche Unfertigkeit des Epos wurde nie ernsthaft postuliert, mag sich auch der englische Hofmann Thomas Ross einst an einer Fortsetzung bis auf Hannibals Tod versucht haben (vgl. Fröhlich 2000, 50–51).

¹⁰ In diesem Sinne äußern sich u.a. Bickel 1911, 508–509; Martin 1946, 165; Wallace 1958, 101; Wistrand 1956, 60; Burck 1979, 270 Anm. 42; Kiffl 1979, 217; Burck 1984a, 4–5 und 175–176; Laudizi 1989, 53–54; Delarue 1992, 152–154; Zecchini 2010, 43.

¹¹ Vgl. Plin. Ep. 3,7,6–7: *Novissime ita suadentibus annis ab urbe secessit, seque in Campania tenuit, ac ne adventu quidem novi principis inde commotus est: magna Caesaris laus sub quo hoc liberum fuit, magna illius qui hac libertate ausus est uti.* Diese Ausführungen können nur so verstanden werden, dass Silius nicht auf Grund einer gesundheitlichen Beeinträchtigung dem feierlichen Einzug Trajans fernblieb. Wann er genau erkrankt und durch Freitod aus dem Leben geschieden ist, lässt sich nicht ermitteln. *Terminus ante quem* ist die Publikation des Plinius-Briefes im Jahr 103 (vgl. Sherwin-White 1966, 32).

¹² Zum epigraphischen Material vgl. Calder 1935.

¹³ Hierzu in jüngerer Zeit vor allem Marks 2006, 209–244; Zecchini 2010.

¹⁴ Auf eine Entstehung einzelner Werkteile *post Domitianum abolitum* wollte Bickel aus der romfeindlichen Haltung der domitianischen Schutzgöttin Minerva und der topischen Tyrannenschelte 13,601 ff. schließen (1911, 504–508; zustimmend: Fröhlich 2000, 13–14). Gegen diese psychologisierende Interpretation hat Wistrand alles Nötige vorgetragen: vgl. 1956, 47–49 und 53–57.

überzeugt der Vorschlag Wistrands nach wie vor, die Huldigung an Domitian in Buch 3 sei überwiegend um 83 entstanden¹⁵; außerdem scheint eine Passage der Nekyia (13,844 ff.) unter dem unmittelbaren Eindruck der Bestrafung der Vestalin Cornelia geschrieben zu sein, die in die Zeit zwischen 88 und 90 fällt¹⁶. Aus diesen Rahmendaten darf wohl geschlossen werden, dass Silius zu Beginn der 80er Jahre bereits intensiv an seinem Epos arbeitete und der Abfassungsprozess gegen Ende des Jahrzehnts entscheidend vorangekommen war. Eine gewisse Präzisierung erlaubt vielleicht das Zeugnis Martials, der die Arbeit an den *Punica* in zwei Epigrammen aus den Jahren zwischen 88 und 92 (4,14 und 7,63)¹⁷ enthusiastisch feiert, den Gegenstand in den vier späteren Silius-Gedichten (8,66; 9,86; 11,48 u. 50) aber nicht mehr explizit erwähnt – unter Umständen doch, weil das Thema für seinen Adressaten nicht mehr von ersterangiger Bedeutung war¹⁸. Natürlich müssen alle Erwägungen zur exakten Chronologie der *Punica* in letzter Konsequenz spekulativ bleiben, doch darf festgehalten werden, dass die heute so populäre extreme Spätdatierung des Werkes keineswegs unanfechtbar ist und einiges für eine Fertigstellung vor dem Jahr 96 spricht.

Hierzu passt durchaus, dass die oft beanstandete Komprimierung des Erzählganges in den Büchern 15–17 im Vergleich zum Vorhergehenden keine ungewöhnlichen Ausmaße erkennen lässt. Silius ordnet in den *Punica* das Verhältnis von historischer Chronologie und Erzählgang generell ganz inhaltlichen Gesichtspunkten unter und ist an einer gleichmäßig voranschreitenden Entfaltung der Handlung nicht interessiert. Da er die Schlacht bei Cannae (216 v. Chr.) offensichtlich als zentrales Ereignis des Krieges in den Mittelpunkt seines Gedichts rücken wollte, ergibt sich ganz natürlich ein starkes Ungleichgewicht zwischen den Büchern vor und nach der Darstellung der Kämpfe, die ihrerseits wiederum viel Raum in Anspruch nehmen¹⁹. So konzentrieren sich die Bücher 1–7 auf die Jahre 219 bis 216, die Bücher 8–10 sind *in toto* der *clades Cannensis* gewidmet, und der gesamte Zeitraum von Cannae (216) bis zu Scipios Triumph in Rom (201) wird in den Büchern 11–17 abgehandelt. Wenn die Bücher 15–17 ihrerseits wiederum ganze zehn Jahre umfassen und so notwendig starke Komprimie-

¹⁵ Vgl. die Diskussion 1956, 5–30; zustimmend: Laudizi 1989, 44.

¹⁶ So zuletzt wieder Zecchini 2010, 43. Eingehend zu dem Skandal Jones 1992, 101–102 mit den Quellen.

¹⁷ Für die Datierung vgl. Galán Vioque 2002, 5–7.

¹⁸ Weiter gehende Schlussfolgerungen lassen die Gedichte kaum zu. Die Verse Mart. 7,63, 1–2 (*Perpetui numquam moritura volumina Sili / qui legis et Latia carmina digna toga...*) deuten eventuell auf eine Publikation von Teilen des Werkes vor 92 hin; vgl. Fröhlich 2000, 11 mit der Literatur. Wenn Martial 4,14,5 die *magni Africani* als Gegenstand der *Punica* erwähnt, zeigt dies lediglich, dass er mit dem poetischen Projekt des Silius um das Jahr 88 noch nicht hinreichend vertraut war. Weniger einleuchtend folgert Bickel (1911, 508–512), Silius selbst habe zu diesem Zeitpunkt den inhaltlichen Umfang seines Epos noch nicht genau anzugeben gewusst und ursprünglich ein den Dritten Punischen Krieg mit einschließendes Werk geplant.

¹⁹ Die prominente Stellung der Schlacht von Cannae scheint ein origineller Zug zu sein; vgl. Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2505–2507.

rungen erkennen lassen, hat dies vor allem mit ihrer künstlerisch wohlüberlegten Konzentration auf die Figur Scipios zu tun²⁰. Angesichts dieser Gesamtanlage, die sich geradezu als Umkehrung der Disposition des Livius erweist²¹, wird man auch auffälligere Auslassungen gegen Ende kaum mit einer beschleunigten Arbeitsweise des Verfassers in Verbindung bringen dürfen, sondern eher an rein künstlerisch motivierte Entscheidungen denken wollen. So ist die geraffte Darstellung der Schlacht bei Zama letztlich einer durchdachten Fokussierung auf Hannibal geschuldet²², und die bei Livius so breit ausgespannene Begegnung zwischen dem Karthager und Scipio²³ mag Silius ausgelassen haben, weil sie der Charakteristik beider Figuren nichts Passendes hätte hinzusetzen können²⁴. Problematisch bleibt einzig der holprige Übergang zwischen den Versen 290 und 291 in Buch 17. Hat Venus in 290 gerade noch einen Seesturm zur Ruhe gebracht, um Hannibal die Überfahrt nach Karthago zu ermöglichen, zieht dieser in 291 schon gegen die feindlichen Lager und beginnt in 292 eine Feldherren-Rede zu halten. Nun ist es sicherlich nicht unbedingt plausibel, diesen erzählerischen „Luftsprung“ ausgerechnet mit einer beschleunigten Arbeitsweise des Autors erklären zu wollen²⁵. Für die wenigen Hexameter, die einen ausgeglichenen Ablauf hätten herstellen können, dürfte Silius wohl auch in höchster gesundheitlicher Not noch genügend Zeit gefunden haben. Da nahezu ausgeschlossen erscheint, dass der Ablauf der Disposition des Autors entspringt²⁶, wird man an einen mehr oder weniger umfassenden Textverlust denken müssen.

Wir brauchen die Diskussion an dieser Stelle nicht weiter zu vertiefen. Auch so dürfte hinlänglich deutlich geworden sein, dass ein 18. Buch in Silius' Planungen wohl schwerlich eine Rolle gespielt hat und die überlieferte Gesamtzahl der Bücher dem künstlerischen Willen des Dichters entspringt. Demgemäß wird sich im Folgenden zeigen, dass das oft erhobene Postulat einer hexadischen oder auch dichotomischen Struktur der *Punica* den wesentlichen Gliederungsmomenten des Werkes nicht gerecht zu werden vermag.

²⁰ Hierzu eingehend unten S. 154.

²¹ Vgl. hierzu Burck 1979, 263; Fucecchi 2010, 311.

²² Vgl. Gärtner 2010, 79–80.

²³ Liv. 30,30–32. Ebenso Polyb. 15,6–8.

²⁴ Vgl. Kißel 1979, 135; Burck 1984a, 134–135. Beide Autoren betonen zu Recht, dass das konziliante Auftreten Hannibals bei Livius nicht mit der Gestaltung der Figur bei Silius vereinbar ist.

²⁵ So Wallace 1958, 101–102; Burck 1984a, 134; Braun 1993, 175. Burck vermutet, bei Vers 191 handele es sich um einen provisorischen „Flickvers“ vergilischer Art (*tibicen*). Dagegen spricht natürlich, dass solche „Flickverse“ in den *Punica* sonst keine Rolle spielen.

²⁶ Versuche, eben dies nachzuweisen (so v. Albrecht 1964, 133 Anm. 34; Fucecchi 2010, 337–338), können nicht überzeugen, da schlagende Parallelstellen fehlen.

3. Der Aufbau des Gedichts

a. Cannae-Triade

Viele der bislang diskutierten Aufbaumodelle stimmen in der Annahme überein, dass Silius die Schlacht von Cannae zum Angelpunkt seiner Komposition gemacht habe. Dies ist nur konsequent, hebt der Dichter in Übereinstimmung mit dem für ihn so zentralen Prüfungsgedanken²⁷ die Ereignisse bei Cannae doch immer wieder als Höhe- und Wendepunkt der römischen Bewährung gegen Hannibal hervor: In den *Punica* wird der Römer schrecklichste Niederlage zugleich als ihr größter Sieg verstanden²⁸. Wie der zentrale Kulminationspunkt des Gedichts nun aber genau einzugrenzen sei, ist Gegenstand der Diskussion. Einen eigentlichen Einschnitt nach Buch 9²⁹ wird man sinnvoll nicht postulieren können, da es mit dem folgenden Buch durch die unmittelbar fortlaufende Schlachtbeschreibung so eng verbunden ist als nur immer möglich. Dementsprechend haben vor allem die Anhänger der Hexaden-Theorie die Bücher 9 und 10 gerne als Cannae-Dyade³⁰ oder aber die Bücher 8–11 als Cannae-Tetrade zusammengefasst³¹. Beides erscheint nicht recht überzeugend, da einerseits Buch 11 ganz der Capua-Thematik gewidmet ist und sich somit deutlich vom Vorhergehenden abhebt, andererseits zwischen den Büchern 8 und 9 ebenso wie zwischen den Büchern 9 und 10 ein direkter Übergang hergestellt und die Erzählung ohne Einschnitt fortgeführt wird. Mit der Verheißung des Sieges an Hannibal durch Anna (25–241), der Erhebung Varros zum Konsul (242–277) und den unglücksschwangeren Omina (622–676) präludiert das 8. Buch gleichsam der eigentlichen Schlachtbeschreibung. Die Bücher 8–10 sind also am ehesten als zusammengehörige Triade konzipiert, wie dies in der Vergangenheit plausibel Ahl / Davis / Pomeroy vermutet haben³². Einige Details der Komposition stützen diese Annahme. Zügelt Juno in Buch 10 Hannibals Eroberungsdrang durch den Schlafgott (326–386), findet diese Szene eine Parallele in der Aussendung Annas im achten Buch (25–43). Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass Buch 8 mit einer Fabius gewidmeten Passage einsetzt (1–38) und Silius die Fokussierung auf Fabius am Ende von Buch 10 wieder aufgreift (578–658). So verleiht er dem dazwischen liegenden Geschehen eine ganz offensichtlich gewollte motivische Rahmung: Fabius tritt recht ei-

²⁷ Formuliert wird er explizit in der Jupiter-Rede des 3. Buches (3,571 ff.): Rom soll durch das Stahlbad des Hannibalischen Krieges moralisch gefordert und sittlich erneuert werden (vgl. 3,573–574: *hac ego Martis / mole viros spectare paro atque expendere bello*).

²⁸ Vgl. v.a. 9,351–353: *nam tempore, Roma, / nullo maior eris; mox sic labere secundis, / ut sola cladum tuearis nomina fama*.

²⁹ So Wallace 1958, 100.

³⁰ Kibel 1979, 216; Burck 1979, 262.

³¹ Martin 1946, 165. Eine Cannae-Pentade (7–11) postuliert Fröhlich 2000, 50–58, bes. 51.

³² 1986, 2505–2507; zustimmend: Fucecchi 1990, 151; v. Albrecht 2010, 115.

gentlich als Inkarnation und *spiritus rector* der heroischen Disziplin von Cannae in Erscheinung.

b. Rahmende Triaden

Durch die Erkenntnis, dass eine Triade das Zentrum der *Punica* bildet, ist zweifellos viel gewonnen. Sie hilft uns vor allem, auch den Aufbau der beiden rahmenden Folgen von jeweils sieben Büchern etwas besser zu verstehen. Für die Bücher 1–7 wurden in der Vergangenheit sehr unterschiedliche Gliederungsvorschläge unterbreitet. Herkömmlicherweise pflegt man die Sagunt-Bücher 1 und 2 als zusammengehörige Dyade aufzufassen³³. Außerdem werden, dem jeweils vermuteten Gesamtplan entsprechend, stärkere Einschnitte nach Buch 4³⁴, nach Buch 5³⁵ und nach Buch 6³⁶ diskutiert. Problematisch ist jedoch an allen Modellen, dass sie eine wirklich überzeugende Zuordnung des dritten Buches schuldig bleiben, das Hannibals Alpenübergang schildert und mithin transitorischen Charakter aufweist. Es ist eher wenig plausibel, Buch 3 mit den folgenden Büchern in eine Reihe zu stellen, thematisieren diese doch ganz Hannibals Anfangserfolge gegen die römischen Truppen in Italien. In Buch 3 hingegen bringt Silius noch keine unmittelbare Konfrontation zwischen Hannibal und den Römern an, und die Ankunft des karthagischen Heeres im Gebiet jenseits der Alpen wird lediglich kurz vor Buchschluss mit wenigen Versen angedeutet (645–646). Auch bringt der Beginn von Buch 4 einen spürbaren Neueinsatz, da sich mit der Buchgrenze der narrative Fokus von Hannibal und seinem Heer auf die Vorgänge in Rom verlagert. Es ist daher anzunehmen, dass Silius nicht so sehr eine Dyade, sondern vielmehr eine Triade an den Beginn seines Epos gestellt hat und die Bücher 1–3 eine engere Einheit bilden³⁷. Hierfür lassen sich weitere Argumente finden: (1) Buch 3 schildert nicht nur den Alpenübergang, sondern spielt zunächst noch eine ganze Weile in Spanien (1–405) und erscheint so durch den Schauplatz eng an die vorhergehenden zwei Bücher angeschlossen. (2) Zwar widmet Silius zu Ende von Buch 2 dem Selbstmord der unglückseligen Saguntiner einen eingehenden Epilog (696–707), doch lässt sich dieser kaum als Schluss-Signal verstehen³⁸: Der Fokus der Verse liegt im Interesse eines nahtlosen Übergangs gerade auf Hannibal, der zu Anfang des folgenden Buches wieder als Träger der Handlung in Erscheinung tritt. (3) Silius verleiht Buch 3 eine auffällige Rahmung durch die Mission des Bostar³⁹, der am Beginn zum Orakel des Zeus Ammon in Siwa

³³ Vgl. Niemann 1975, 20; Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2508; v. Albrecht 2010, 116.

³⁴ Martin 1946, 164.

³⁵ Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2508; Fröhlich 2000, 51.

³⁶ So natürlich vor allem die Verfechter einer hexadischen Gliederung: vgl. Martin 1946, 164–165; Kißel 1979, 213; Delarue 1992, 161.

³⁷ So schon angedeutet von Burck 1979, 266 und Küppers 1986, 189.

³⁸ So mit Nachdruck Niemann 1975, 7. Dagegen schon Küppers 1986, 189.

³⁹ Vgl. v. Albrecht 1964, 197; Küppers 1986, 189.

abgesendet wird (5–13) und am Ende bereits in Italien Bericht über seine Mission gibt (647–714): So wird das Buch zusätzlich an die in Afrika und Spanien spielenden Bücher 1–2 angebunden. (4) Die Erzählung des Bostar bildet offenbar eine motivische Parallele zu der Orakelszene am Anfang von Buch 1 im Heiligtum der Dido (81–139), das Gespräch zwischen Jupiter und Venus wiederum (557–629) lässt sich als kontrastierendes Gegenstück zur ersten Juno-Szene des Epos (1,17–55) verstehen. Die einleitende Bücher-Trias ist also ähnlich wie die Cannae-Triade ringförmig komponiert. (5) Schließlich gewinnen die ersten drei Bücher den Charakter einer Einheit durch die Gestalt Hannibals, der hier so sehr im Brennpunkt des Erzählerinteresses steht wie später nur noch in den Büchern 11 und 12.

Wir dürfen mithin festhalten, dass die zentrale Cannae-Triade der *Punica* am ehesten durch eine exponierende, auf Hannibal fokussierende Dreiergruppe balanciert wird. Dass innerhalb der einleitenden Triade die Bücher 1–2 durch das Sagunt-Thema eine engere Untereinheit bilden, ist gleichwohl offensichtlich. Wir werden später noch einmal kurz auf den Sachverhalt zurückkommen.

Es entspringt nun sicherlich nicht nur blindem Streben nach klaren Symmetrien, wenn man vor diesem Hintergrund auch für den Schluss des Gedichts am ehesten eine triadische Struktur annehmen möchte. In der Tat spricht viel dafür, dass die Bücher 15–17 als inhaltliche und kompositorische Einheit das Gegengewicht zu den Büchern 1–3 bilden. Man hat Buch 15 oft in eine Reihe mit den Büchern 13 und 14 stellen wollen⁴⁰, doch kann dieser Ansatz nicht recht überzeugen. Der Anfang von Buch 15 rückt sogleich den bislang nur ganz knapp erwähnten (13,381–384) spanischen Kriegsschauplatz und Scipio ins Zentrum der Aufmerksamkeit, bringt mithin nach dem Syrakus-Buch 14 einen deutlichen Neueinsatz des Geschehens. Scipio ist zwar bereits in den Büchern 4, 10 und insbesondere 13 prominent in Erscheinung getreten, doch wird er erst jetzt zum zentralen militärischen Antipoden, zur eigentlichen Gegenfigur Hannibals auf römischer Seite⁴¹. Diese Rolle behält er bis zum Ende des 17. Buches bei, mag er auch seine Bücher-Trias aus einsichtigen Gründen nicht in gleicher Weise dominieren wie Hannibal die Bücher 1–3. Scipios Triumph, der den Abschluss des Epos bildet (17,625–654), steht motivisch in einer engen Beziehung zu der Entscheidung für die *virtus* in der berühmten Scheidewegsszene am Anfang des 15. Buches (18–128)⁴²: So wird auch die Komposition der Scipio-Triade ringförmig abgerundet. Dass die Büchergruppen 1–3 und 15–17 eng aufeinander bezogen sind und Hannibal und Scipio als

⁴⁰ So insbesondere Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2509; v. Albrecht 2010, 117–118.

⁴¹ Eingehend zu der Frage Marks 2005, 73–77, der treffend zusammenfasst: “In sum, in the final three books of the epic, the war is clearly no longer the collective undertaking it once was; one man has taken over, and the conflict has become his personal stage” (77).

⁴² Virtus sagt in ihrer Rede explizit Scipios Triumph voraus; vgl. 118–120: *sed dabo, qui vestrum saevo nunc Marte fatigat / imperium, superare manu laurumque superbam / in gremio Iovis excisis deponere Poenis.*

letztendliche Hauptfiguren des Konflikts gegeneinander setzen sollen⁴³, bestätigt ein Blick auf ihre auffällige motivische Vernetzung. In den letzten drei Büchern kehrt nicht nur die Aktion an die zentralen Schauplätze der einleitenden Triade, Afrika und Spanien, zurück; es ist auch offensichtlich, dass die Juno-Handlung des 17. Buches als Gegenstück zur Juno-Handlung des ersten Buches konzipiert ist, Hannibals stürmische Überfahrt von Italien nach Afrika (17,218–290) ein Pendant zu seiner Alpenüberquerung in Buch 3 (415–556) darstellt⁴⁴, die zahlreichen Herkules-Motive des dritten Buches (Besuch in Gades, Pyrene-Erzählung) ein Gegengewicht in der nach einem Herkules-Mythos gestalteten Scheidewegs-Episode (15,18–128) haben⁴⁵, die ausführliche Beschreibung der Gezeiten in Buch 3 (45–60) auf die Rolle des Naturphänomens bei der Einnahme von Carthago Nova vorausweist (15,234–250), dem verheerenden Krieg um Sagunt im zweiten Buch die friedlichen Wettkämpfe im 16. Buch (275–591) entgegengesetzt werden, die diplomatische Mission bei Syphax in 16 (168–274) schließlich die römische Gesandtschaft nach Karthago in 2 balanciert (270–390). Diese in meinen Augen an und für sich schon schlagende Auflistung ließe sich ohne weiteres noch beträchtlich erweitern.

c. Die Bücher 4–7 und 11–14

Während für den Anfang, den Schluss und die Mitte des Epos also die Triade als Struktureinheit bestimmend zu sein scheint, liegen die Dinge für die restlichen Bücher etwas weniger klar. Es spricht freilich einiges dafür, dass Silius die Buchgruppen 4–7 und 11–14 eher lose zwischen die triadisch komponierten Angelpunkte der Erzählung eingeschoben hat. Zwar sind durchaus Momente der Disposition erkennbar, welche die beiden Buchfolgen sorgsam aufeinander abgestimmt erscheinen lassen, doch stellt Silius wider Erwarten keine exakt symmetrischen, an der Cannae-Achse ausgerichteten Entsprechungen her. Die Bücher 7 und 14 werden jeweils von einer einzigen römischen Feldherrngestalt beherrscht und erscheinen thematisch ganz auf deren besondere Leistung im Abwehrkampf gegen Hannibal konzentriert. So ist Buch 7 durchgängig der

⁴³ Scipio wird als eigentliche, positiv verstandene Kontrastfigur zu Hannibal plausibel interpretiert von Marks 2005; vgl. auch Fucecchi 1993 und Stürmer 2008. Die Abwertung der Figur bei Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2542–2555, die jetzt Tipping 2010 partiell nachvollzieht, dürfte den Intentionen des Autors kaum gerecht werden.

⁴⁴ Dies wird insbesondere durch die jeweils folgende Intervention der Venus deutlich, die sich in Buch 3 flehentlich an Jupiter wendet (557 ff.), in Buch 17 Neptun zur Beruhigung der See auffordert (283–290). Der Seesturm ist historisch nicht belegt. Für die Einzelheiten der Szene vgl. insbesondere Burck 1984a, 129–133.

⁴⁵ So schon Kißel 1979, 215 und Fröhlich 2000, 46–47, der außerdem ganz zu Recht darauf hinweist, dass der „große“ Alpenübergang Hannibals im dritten Buch eine Parallele in Hasdrubals „kleiner“ Überquerung im 15. Buch (493–514) findet. Generell zu den Herkules-Motiven der *Punica* vgl. Kißel 1979, 153–160.

Verzögerungstaktik des Fabius, Buch 14 der Eroberung von Syrakus durch den stark idealisierten Marcellus gewidmet⁴⁶. Die Bücher 4–6 fassen Hannibals größte Triumphe (Ticinus, Trebia, Trasimennus) ins Auge, die Bücher 11–13 wiederum schildern den allmählichen Niedergang seines Kriegsglücks, wobei das Capua-Thema eine beherrschende und Einheit stiftende Rolle spielt⁴⁷. Die Bücher 6 und 13 nehmen dabei insofern eine Sonderstellung ein, als sie im Erzählgang den Fokus von Hannibal auf einen jungen Römer verschieben, der aus der Begegnung mit exemplarischen Gestalten der Vergangenheit Ermutigung für die Gegenwart bezieht: Im einen Fall ist dies Serranus, dem Marus von den Taten seines Vaters Regulus erzählt (6,101–551), im anderen Scipio Africanus während der Nekyia (400–895). Die Tendenz, das dritte Buch einer Bücher-Trias vom Vorhergehenden leicht abzuheben, lässt sich auch für die einleitende und die schließende Buchgruppe feststellen. So nimmt das „Afrika-Buch“ 17 gegenüber den Büchern 15 und 16 eine Sonderstellung ein, vom Einschnitt nach Buch 2 war im Vorhergehenden bereits die Rede.

d. Ergebnis

Die bisherigen Ausführungen dürfen dahingehend zusammengefasst werden, dass den Gesamtaufbau der *Punica* in erster Linie Hebdomaden und Triaden bestimmen. Eine Cannae-Triade wird durch jeweils sieben Bücher gerahmt, wobei die erste Hebdomade Hannibals Aufstieg, die zweite seinen Untergang nachzeichnet. Eine Hannibal-Triade am Beginn und eine Scipio-Triade am Schluss rahmen die Cannae-Bücher, ergänzend treten zwei Vierergruppen hinzu, die ihrerseits wiederum eine Strukturierung nach dem Muster 3+1 erkennen lassen. Es ergibt sich mithin das folgende Schema:

I II / III // IV V – VI / VII /// VIII IX X /// XI XII – XIII / XIV // XV XVI / XVII

I–III: Junos Eingreifen; Hannibal in Afrika und Spanien
 IV–VI: Römische Niederlagen; Serranus und die römische Geschichte
 VII: Fabius
 VIII–X: Niederlage bei Cannae
 XI–XIII: Hannibals Vormarsch kommt zum Stehen; Scipio und *exempla*
 XIV: Syrakus; Marcellus
 XV–XVII: Scipio in Spanien und Afrika; Junos Eingreifen

⁴⁶ Zur Stilisierung des Marcellus vgl. Burck 1984a, 59–60; Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2538–2539.

⁴⁷ Capua fällt zu Beginn des elften Buches von den Römern ab, in der ersten Hälfte des 13. Buches wird die Rückeroberung geschildert (94–380). Der Aufenthalt in Capua wird zum Wendepunkt für Hannibals Kriegsglück (vgl. 12,1–26), die Erstürmung der *altera Carthago* (11,425; 13,100) präfiguriert seine schlussendliche Niederlage. Umfassend zum Capua-Thema in den *Punica* vgl. Burck 1984b.

4. Zwischen Tradition und Innovation

Die Makrostruktur der *Punica* entspringt ganz offenbar einem wohl durchdachten, kunstvollen Dispositionsprozess. Dass der skizzierte Aufbau in mancherlei Hinsicht in einem spannungsreichen Verhältnis zu den Üblichkeiten der älteren Gattungstradition steht, ist unmittelbar evident. Vergleichbares hat auch für alle anderen bislang vorgeschlagenen Aufbaumodelle zu gelten. Die „Alleinstellungsmerkmale“ der *Punica* hat die Forschung in der Vergangenheit dementsprechend immer wieder diskutiert und dabei fraglos zutreffende Beobachtungen gemacht. Vielleicht kann das im Vorhergehenden entwickelte Strukturmodell helfen, etwas genaueren Aufschluss darüber zu gewinnen, wie sich Silius durch Übernahme und Aufgabe gängiger Kompositionsstrukturen in das Kontinuum der epischen Tradition einreicht.

Ausgefallen wirkt an Silius' Disposition zunächst einmal der Verzicht auf die sonst üblichen Bucheinheiten und eine Aufteilung in gleichgewichtige Buchgruppen. Kein Weg führt an der Feststellung vorbei, dass der Dichter eine ebenmäßige Gliederung in Hexaden oder Tetraden nach dem Vorbild der *Odyssee* oder der *Aeneis* gerade vermieden hat und statt ihrer auf eine Strukturierung in Dreier- und Siebenergruppen setzt. Der Triade hat Ennius als einziger der großen Epiker vor Silius eine tragende Rolle zugewiesen⁴⁸. Allerdings dürften nicht die *Annales*, sondern vielmehr Naevius' *Bellum Poenicum* vorbildhaft auf Silius gewirkt haben. Das Epos über den Ersten Punischen Krieg wurde zwar zunächst fortlaufend und ohne Buchstruktur abgefasst, jedoch schon im Laufe des 2. Jahrhunderts v. Chr. durch den Grammatiker Octavius Lampadio in sieben Bücher aufgeteilt⁴⁹. Silius musste sein eigenes Epos notwendigerweise als eine inhaltliche Fortsetzung der Unternehmung des Naevius verstehen. In der berühmten Schildbeschreibung des zweiten Buches (395–456) hat er sich auf der Bildebene klar in die Nachfolge des Dichters gestellt, der ihm wohl auch als Kampanier besonders am Herzen lag⁵⁰. Vor diesem Hintergrund wirkt der Rekurs auf die naevianisch konnotierte Siebenzahl nur konsequent. Die These, die Hebdomaden des Silius seien durch das Vorbild des Naevius inspiriert, empfängt Bestätigung aus der Feinstrukturierung der Siebenergruppen. Wie wir sahen, gliedern sie sich jeweils in eine eher lose Folge von vier Büchern und eine eng zusammengehörige Triade. Sehr wahrscheinlich wiesen die sieben Naevius-Bücher eine ganz ähnliche Gliederung auf, da die sogenannte „Archäologie“, welche die Kriegsgründe in die mythische Vorzeit bis auf Aeneas' Flucht aus Troja zurückverfolgte, mit Buch 3 endete und die fortlaufende Erzählung der Kriegser-

⁴⁸ Zur Gliederung der *Annales* in lose aufeinander folgende Triaden vgl. etwa Skutsch 1985, 5–6. Die Möglichkeit eines hexadischen Aufbaus scheint in jüngerer Zeit nicht mehr diskutiert zu werden.

⁴⁹ Vgl. Suet. Gramm. 2,4: *C. Octavius Lampadio Naevii Punicum bellum, quod uno volumine et continenti scriptura expositum, divisit in septem libros*. Zu Lampadio vgl. Barchiesi 1962, 12.

⁵⁰ Vgl. Stürmer 2010, 184–185. Silius' besonderes Verhältnis zu seiner (Wahl-)heimat Kampanien beleuchtet eingehend Stärk 1995, 69–81.

eignisse in Buch 4 einsetzte⁵¹. Wie diesem Schema die maßgeblichen Struktureinheiten der *Punica* entwachsen konnten, ist leicht zu sehen. Die Komposition des Epos scheint sich dem übermächtigen Einfluss Vergils bewusst zu entziehen und im Interesse einer künstlerischen Selbstverortung des Autors ganz unmittelbar an die ältere Tradition des historischen Epos in Rom anzuknüpfen⁵². Verblüffend wirkt dieser Befund angesichts der notorischen Vergil-Verehrung des Silius nur auf den ersten Blick. Dem Dichter war bestens bewusst, in welch hohem Maße Vergil in seiner *Aeneis* strukturelle Anregungen aus Naevius' *Bellum Poenicum* aufgegriffen und in neue Zusammenhänge transformiert hat⁵³. Seine unvergilische Disposition entspringt so in letzter Konsequenz doch der Nachahmung vergilischer Technik.

Wenigstens ebenso bemerkenswert wie die ungewöhnlichen Buchgruppen ist an Silius' Komposition sicherlich das Fehlen einer dichotomischen Grundstruktur⁵⁴. Dichotomisch sind bereits *Odyssee* und *Argonautica* angelegt, mit Vergils *Aeneis* wird die Aufgliederung des Erzählganges in einen „iliadischen“ und einen „odysseischen“ Handlungsteil geradezu kanonisch: Die Flavier Valerius Flaccus und Statius haben ganz in diesem Sinne ihre Handlung disponiert⁵⁵. Auffällig ist jedoch, dass die für uns einigermaßen fassbaren Vertreter des historischen Epos offenbar alle auf eine dichotomische Gesamtanlage verzichteten. Für Naevius und Ennius, die von vergilischer Dispositionskunst noch nichts wissen, liegt dies auf der Hand, aber auch Lucan scheint in seiner *Pharsalia* zu Gunsten einer tetradischen Grundordnung keine klare Mittelachse zu definieren⁵⁶. Zwar knüpft Buch 6 mit der thessalischen Nekyia thematisch eng an das entsprechende Buch Vergils an und bringt so gewisse strukturelle Anklänge an die

⁵¹ So u.a. Büchner 1957, bes. 29–33; Barchiesi 1962, 212–223; Häußler 1976, 92–99. Die einst populäre These, die „Archäologie“ sei nach dem Vorbild der Apologe des Odysseus als Exkurs in die Darstellung der ersten Kriegsjahre eingelegt gewesen, wird heute überwiegend kritisch bewertet (zusammenfassend zu der Diskussion Suerbaum 2002, 113–114). Für unsere Argumentation ist die Frage letztlich nicht von Belang, da auch die meisten Vertreter der Exkurs-Theorie einen strukturellen Einschnitt nach Buch 3 annehmen. Eine solche Gliederung ist nur naheliegend, setzte sich die Sieben als „vollkommene“ Zahl nach antikem Verständnis doch am ehesten aus 3 (Dreieck) und 4 (Quadrat) zusammen.

⁵² Wenigstens am Rande sei angemerkt, dass sich die für Silius' *Punica* konstitutiven Buchgruppen vielleicht auch in der *Ilias*-Vulgata erkennen lassen. Einige Interpreten vertreten so die Auffassung, dass die Bücher 1–7 und 18–24 engere Einheiten bilden (vgl. hierzu Schein 1997, 349); außerdem lassen sich Einschnitte nach Buch 3 und Buch 21 postulieren. Sollte Silius etwa nicht nur an Naevius, sondern auch an Homer gedacht haben?

⁵³ Vergils Naevius-Rezeption ist oft und erschöpfend behandelt worden; die Literatur bei Suerbaum 2002, 119.

⁵⁴ Diesen Aspekt hebt Gärtner 2010, 77–78 nachdrücklich hervor.

⁵⁵ Bei Valerius Flaccus schildern die Bücher 1–4 die Fahrt nach Kolchis, die Bücher 5–8 die dortigen Kämpfe. Weitere Bücher dürften nicht geplant gewesen sein (vgl. Schetter 1959). Statius gliedert entsprechend: Die Bücher 1–6 sind dem Zug der Sieben von Argos nach Theben gewidmet, die Bücher 7–12 behandeln das eigentliche Kampfgeschehen. Die Hexaden sind wiederum triadisch untergliedert: vgl. Kytzler 1955, 71–72.

⁵⁶ Allgemein zum Aufbau der *Pharsalia* vgl. Radicke 2004, 48–65.

Dichotomie der *Aeneis* mit sich, doch sind die Bücher 6 und 7 zugleich durch das Pharsalos-Geschehen eng vernetzt, weshalb sich eine hexadische Gliederung mit Mittelzäsur letztlich nur unter Schwierigkeiten postulieren lässt⁵⁷. Es ist vor diesem Hintergrund weniger erstaunlich als oft hervorgehoben, dass Silius in seinen *Punica* die dichotomische Gliederung verwirft zu Gunsten einer eher triptychischen Kompositionsweise, die allerdings nicht nach dem Vorbild der *Aeneis* (3 Tetraden) auf eher gleichgewichtige Buchgruppen setzt, sondern die drei Cannae-Bücher ganz ins Zentrum der Anlage rückt. Dass Silius mit dieser Idee wiederum Lucan verpflichtet sein mag, ist bereits in der Vergangenheit angedacht worden⁵⁸. Natürlich wissen wir nicht, was der kundige Lucan-Leser über die ursprünglichen Kompositionspläne seines Vorläufers dachte und ob er die *Pharsalia* überhaupt für unvollendet hielt⁵⁹. Jedoch könnte er mit Blick auf die *Aeneis* durchaus die Möglichkeit in Betracht gezogen haben, auch die *Pharsalia* sei ursprünglich auf zwölf Bücher angelegt gewesen. In diesem Fall dürfte ihm kaum entgangen sein, dass die beiden Thessalien-Bücher 6 und 7, welche die namensgebende Schlacht bei Pharsalos behandeln, als die genaue Mitte des Gedichts vorgesehen waren⁶⁰. Zwingend ist die Annahme einer Inspiration durch Lucan natürlich nicht, begegnet die Technik der Anordnung des Materials um ein besonders bedeutungsvolles Herzstück außerhalb des Epos doch überaus häufig. Zu verweisen wäre zum Beispiel auf Horazens *Epoden*-Buch, in dem das Actium-Gedicht 9 die herausgehobene Mittelposition einnimmt und so besonderes Gewicht erhält, oder auf den Roman des Apuleius, in dem die Schlüssel-Geschichte von Amor und Psyche (4,28–6,24) die exakte Mitte bildet, wenn man die Sonderstellung des elften Buches berücksichtigt. Silius könnte mithin auch in bemerkenswerter Eigenwilligkeit extragenerischen Anregungen gefolgt sein. Einen Vorgänger mag er in Ovid haben, der in seinen *Metamorphosen* vielleicht Buch 8 als Mittel- und Angelpunkt des Aufbaus konzipierte⁶¹.

⁵⁷ Hierzu eingehend Rutz 1970, 188–189; Radicke 2004, 53–54.

⁵⁸ Vgl. Ahl / Davis / Pomeroy 1986, 2507–2508.

⁵⁹ Die antiken Viten erwähnen nicht explizit, dass die *Pharsalia* Fragment geblieben ist. In der modernen Forschung scheint die Sache allerdings mittlerweile ausgemacht zu sein. Zu dem Problem vgl. Radicke 2004, 55–56 mit der Literatur.

⁶⁰ Nicht recht überzeugt die alternative Hypothese Fucecchis (2010, 313), Silius habe an die *Annalen* des Ennius gedacht. Dort wurde der Zweite Punische Krieg in den Büchern 7–9 thematisiert, die Schlacht bei Cannae wiederum in Buch 8 (vgl. Skutsch 1985, 5–6). Dieses Buch hätte in der oft postulierten, nur 15 Bücher umfassenden Frühausgabe (zu ihr Skutsch 1985, 6) tatsächlich dem genauen Mittelpunkt des Gedichts entsprochen. Selbst wenn es allerdings eine solche Edition gegeben haben sollte, bleibt überaus unwahrscheinlich, dass Silius sie und nicht die gängige Ausgabe in 18 Büchern vor Augen hatte, als er die *Punica* niederschrieb. Außerdem kam den Vorgängen bei Cannae im ereignisreichen achten Buch der *Annales* (zu seinem Inhalt Skutsch 1985, 430–431) kaum besonderes Gewicht zu, weshalb auch der Leser einer Edition in 15 Büchern schwerlich auf den Gedanken verfallen sein dürfte, die Schlachtbeschreibung sei als Herzstück des gesamten Epos angelegt.

⁶¹ Dies vermutet wenigstens Crabbe 1981.

Wiewohl die *Punica* nun nicht klar dichotomisch gebaut sind, ergibt sich durch die beiden Hebdomaden, welche die Cannae-Bücher rahmen, doch in gewisser Weise eine Aufgliederung in zwei kontrastierende Werkhälften. Die erste Siebenergruppe zeigt den dynamisch voranpreschenden Hannibal, die zweite den Verfall seines Kriegsglücks und den schlussendlichen Triumph der römischen Seite. Freilich bilden die beiden Hebdomaden nicht nur inhaltlich einen deutlichen Kontrast. Sie unterscheiden sich – dies wurde bereits angedeutet – auch stark durch das jeweilige Verhältnis von Erzählzeit und erzählter Zeit. Während in den Büchern 1–7 der Zeitraum von 219 bis 217 abgehandelt wird, beziehen sich die Bücher 11–17 auf die gesamten Jahre von 216 bis 201, wobei sich der narrative Takt tendenziell immer mehr beschleunigt. Die stärkere Reduktion des historischen Stoffes im zweiten Teil ist natürlich vor allem dem Plan des Dichters geschuldet, die Niederlage bei Cannae zum Zentrum und Höhepunkt seines Werks zu machen. Außerdem wird die Aufteilung der Ereignisse auf Bücher und Buchgruppen zu einem eindrucksvollen Spiegel der Bewertung, die Silius dem Geschehen des Zweiten Punischen Krieges unterlegt: Rom siegt, so erkennt auch Hannibal auf dem Schlachtfeld am Trasimennus⁶², durch seine Niederlagen, weshalb die auf die römischen Niederlagen folgenden Siege als notwendige Konsequenz der Bewährung in Unglück und Leid insgesamt weniger Gewicht erhalten. Zu beachten ist freilich, dass Silius mit seiner Kompositionsweise zugleich ein prägendes Element der Gattungstradition aufgreift. So zeigt das *Bellum Poenicum* des Naevius in den ersten, der mythischen Vorgeschichte gewidmeten Büchern im Vergleich zum Folgenden eine umfassende Komprimierung der Ereignisse, in Ennius' *Annalen* verlangsamt sich das Erzähltempo immer deutlicher, je mehr sich die Darstellung auf die Gegenwart des Autors zubewegt⁶³, und auch in der *Odyssee* und in der *Aeneis* behandelt die erste Werkhälfte einen wesentlich ausgedehnteren Zeitraum als die zweite. Mit dem besonderen zeitlichen Verhältnis der beiden rahmenden Hebdomaden verleiht Silius mithin nicht zuletzt einem gängigen Dispositionsmechanismus der älteren epischen Tradition neue inhaltliche Relevanz und stellt ihn mit beachtlicher Virtuosität in den Dienst seiner ethischen Deutungsabsichten.

Muss man sich vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen von der Hoffnung verabschieden, in der Makrostruktur der *Punica* dezidiert vergilische oder auch homerische Elemente aufzufinden? Schon ein flüchtiger Blick auf das Arrangement des Materials lehrt, dass dem nicht so ist. Wenn sich bei Vergil in den Büchern 1–6 das Geschehen langsam Latium annähert und in den Büchern 7–12 die dortigen Kämpfe besungen werden, scheint Silius diese dichotomische Disposition in gewisser Weise aufzugreifen. So schildern die Bücher 1–3 Hannibals Weg nach Italien, die Buchgruppen

⁶² Vgl. 5,669–676, bes. 674–676: *et vereor, ne, quae tanta creat indole tellus / magnanimos fecunda viros, huic fata dicarint / imperium, atque ipsis devincat cladibus orbem.*

⁶³ Vgl. die Inhaltsübersicht bei Skutsch 1985, 5.

4–7 und 11–14 konzentrieren sich auf die *Itala bella*⁶⁴, bevor sich das Geschehen in 15–17 wieder verstärkt auf andere Schauplätze verlagert. Freilich kann man noch bedeutend über diese eher allgemeine Feststellung hinausgelangen. In jüngster Zeit macht Thomas Gärtner darauf aufmerksam⁶⁵, dass an entscheidenden Zäsurpunkten der *Punica* auffällige Imitationen der Mittelachse zwischen dem sechsten und siebten Buch der *Aeneis* festzustellen sind, die an das bereits erwähnte Vorgehen Lucans in den Pharsalos-Büchern denken lassen⁶⁶. Gärtners Beobachtungen sind überaus wertvoll, mag seine Beschreibung der Mechanismen der Vergil-Imitation auch im Einzelnen nicht immer auf volle Zustimmung stoßen können. Nicht recht überzeugen will insbesondere die Annahme, Silius greife mit dem Binnenproöm zu Buch 14 den Musenanruf aus dem siebten Buch der *Aeneis* auf und schaffe so eine inhaltliche Fuge vor der Syrakus-Episode⁶⁷. Letztlich dürfte es dem Dichter um ein ganz anderes Gliederungsmoment zu tun gewesen sein. Dass mit der Abfolge des Nekyia-Buches 13 und des Sizilien-Buches 14 die Disposition Vergils aufklingt, der vor seiner Mittelachse das Katabasis-Buch 6 auf das Sizilien-Buch 5 folgen lässt, ist unmittelbar evident. Mit dieser Anordnung, die bedeutende Abweichungen von der historischen Chronologie bedingt⁶⁸, hebt Silius jedoch gerade nicht den Übergang zwischen Buch 13 und Buch 14 hervor, wie Gärtner anhand seiner Kriterien aufzuzeigen versucht, sondern vielmehr – passend zu dem von uns entwickelten Strukturmodell – die Grenze zwischen Buch 14 und Buch 15. Es ist vor diesem Hintergrund nicht weiter überraschend, dass sich motivische Analogien zur vergilischen Mittelachse auch am wichtigen Übergang von Buch 7 zu Buch 8 feststellen lassen. So hat Gärtner ganz zu Recht darauf hingewiesen, dass Junos Agieren im achten Buch nicht nur eine Motivparallele zum Tun der Göttin in den Büchern 1 und 3 darstellt, sondern auch dem erneuten Einsetzen der Juno-Handlung im siebten Buch der *Aeneis* nachgebildet ist⁶⁹. Wie Silius mithin hier und da Reminiscenzen an die Mittelachse der *Aeneis* benutzt, um zentrale Einschnitte in seinem eigenen Werk sinnfälliger zu machen, hat er bisweilen auch homerische Strukturen aufgegriffen. Es sei daran erinnert, dass Scipios Leichenspiele für seine gefallenen Verwandten (16,275–591) wie die ἄθλα für Patroklos in der *Ilias* im vorletzten Buch verankert sind⁷⁰. Auf diese Weise stellt Silius nicht nur noch einmal die große Bedeutung heraus, die dem Achilles-

⁶⁴ Sizilien, dem das 14. Buch gewidmet ist, stellt für Silius geographisch eine *pars Ausoniae* dar (vgl. 14,11).

⁶⁵ 2010, 84–92.

⁶⁶ Hierzu oben S. 159.

⁶⁷ 2010, 84–86.

⁶⁸ Die Belagerung und Eroberung von Syrakus fällt in die Jahre 213/212 und liegt damit zeitlich vor den Ereignissen, die in den Büchern 12 und 13 berichtet werden: vgl. u.a. Burck 1979, 263–264.

⁶⁹ 2010, 87–89. Dass Silius die Juno-Handlung wie Vergil zur Strukturierung seines Epos nutzt, ist natürlich seit langem bekannt: vgl. v.a. Feeney 1991, 304.

⁷⁰ Hierauf weist Lorenz 1968, 231 hin.

Paradigma für die Zeichnung Scipios zukommt⁷¹, sondern setzt auch ein deutliches Schluss-Signal. Für den Aufbau im Großen und Ganzen eher unerheblich, erfüllen vergilische und homerische Strukturanklänge innerhalb der kleineren Baueinheiten also durchaus eine wesentliche, sinnstiftende Funktion.

So klar und durchsichtig sich die Architektur der *Punica* nun auch vor dem Hintergrund der Gattungstradition ausnimmt – die Gesamtzahl der Bücher bleibt ein bemerkenswertes Phänomen. Man hat mannigfaltige Mutmaßungen darüber angestellt, was Silius veranlassen konnte, seine Erzählung ausgerechnet auf 17 Bücher anzulegen. Der oft bemühte, abwiegelnde Hinweis, auch Horaz habe doch 17 Epoden schreiben und Strabo 17 Bücher zur Geographie, Pollio 17 Bücher Historien vorlegen können, ist nicht sonderlich zwingend⁷²: Schließlich schreibt Silius weder Epoden noch ein Prosawerk. Nicht recht einleuchtend auch die von Fucecchi und v. Albrecht aufgegriffene Erklärung Zinns, die Gesamtzahl der Bücher reflektiere die Zahl der Kriegsjahre⁷³. Einerseits scheint Silius selbst davon auszugehen, dass der Krieg 16 Jahre dauerte⁷⁴, andererseits spielen annalistische Kompositionsprinzipien in den *Punica* ganz augenscheinlich keine sonderlich prominente Rolle. Wahrscheinlich ist die Annahme der Forschung, Silius müsse der ungewöhnlichen Zahl 17 eine besondere Bedeutung beigemessen haben, schlichtweg verfehlt. Der Dichter könnte bei seiner Planung sehr gut von den kleineren, höchst bedeutungsvollen Kompositionseinheiten, den Dreier- und Siebenergruppen, aber nicht vom Ganzen her gedacht und die Gesamtzahl 17 als Ergebnis eines einfachen Additionsprozesses betrachtet haben. Einer naevianischen Hebdomade aus 3+4 Büchern scheint er eine „Umkehrung“ aus 4+3 Büchern kontrastierend gegenüberzustellen und die beiden rahmenden Triaden durch eine Herzstück-Triade zu balancieren. Freilich entbehrt die sich so ergebende Summe der *Punica*-Bücher nicht völlig einer gewissen Symbolkraft. Die Antike scheint die 17 als Hebdomadenzahl betrachtet zu haben⁷⁵. Vor diesem Hintergrund wird man zugeben müssen, dass 17 epische Bücher ausgezeichnet zu einer Werkstruktur passen, der die Hebdomade als tragendes Organisationsprinzip zu Grunde gelegt ist.

5. Fazit

Fassen wir abschließend noch einmal kurz zusammen, was wir mit einiger Sicherheit über die Struktur der *Punica* wissen zu können glauben.

⁷¹ Vgl. die gegensätzlichen Interpretationen bei Marks 2005, 145 und Tipping 2010, 172–174.

⁷² Vgl. z.B. Häußler 1978, 259; v. Albrecht 1997, 2, 763 Anm. 4; Schubert 2010, 23 Anm. 39.

⁷³ V. Albrecht 1964, 171 Anm. 11; Fucecchi 2010, 313.

⁷⁴ Vgl. Pun. 17, 354–355 und Burck 1979, 270 Anm. 42.

⁷⁵ Wenskus 2010, 97.

1. Silius hat von allem Anfang an 17 Bücher geplant und diese wahrscheinlich vor dem Tod Domitians im Jahr 96 publiziert.
2. Die alte Vorstellung, Silius habe bei der Abfassung seines Epos ohne vorherige Konzeption einfach losgedichtet, ist nicht haltbar. Das Werk lässt einen zwar ungewöhnlichen, aber sehr durchdachten Aufbau in (3+4)+3+(4+3) Bücher erkennen.
3. Wiewohl die Gesamtarchitektur der *Punica* ausgefallen ist, nimmt Silius im Einzelnen viele Anleihen bei der älteren Gattungstradition und zeigt sich insbesondere durch Lucan und die Naevis-Ausgabe des Lampadio beeinflusst. Geschickt macht er die Mikroimitation vergilischer Strukturen zu einem tragenden Moment seiner eigenen Makrodisposition.
4. Silius' besondere Leistung liegt darin, eine sonst im Epos nur selten erreichte Harmonie zwischen Form und Inhalt hergestellt zu haben. Die Makrostruktur der *Punica* wird zum bezeichnenden Ausdruck des inneren Gehalts. Als zentrales Ereignis steht Cannae in der Mitte, eine Anfangstriade ist dem entarteten *princeps* Hannibal, eine Schlusstriade dem guten *princeps* Scipio gewidmet. Die Scipio in ihren Eigenschaften gleichsam rahmenden Figuren Fabius und Marcellus erhalten jeweils ein eigenes Buch. Die zeitlichen Verhältnisse in den beiden um Cannae gefügten Hebdomaden entsprechen ganz dem für die *Punica* so zentralen Konzept des „Siegens durch Niederlagen“.

Die Dispositionsleistung des Silius ist in der Vergangenheit häufig mit Kritik bedacht worden. Freilich beginnt man in den letzten Jahren vermehrt festzustellen, dass Silius' angebliche Fehler oft seine Tugenden sind. Für die Makrostruktur des Gedichts hoffen wir eben dies deutlich gemacht zu haben.

Literaturverzeichnis

(Ausgaben und Kommentare sind mit einem Stern bezeichnet)

- Ahl, F. / Davis, M.A. / Pomeroy, A.: Silius Italicus, in: ANRW II 32.4, Berlin / New York 1986, 2492–2561.
- Albrecht, M. v.: Silius Italicus. Freiheit und Gebundenheit römischer Epik, Amsterdam 1964.
- Albrecht, M. v.: Geschichte der römischen Literatur von Andronicus bis Boëthius, 2 Bde., München ²1997.
- Albrecht, M. v.: Tradition und Originalität bei Silius Italicus, in: L. Castagna (Hrsg.), Studi su Silio Italico, Mailand 2010 (= Aevum Antiquum 6 / 2006), 101–121.
- Barchiesi, M.: Nevio Epico. Storia, interpretazione, edizione critica dei frammenti del primo epos latino, Padua 1962.
- Bickel, E.: De Silii Punicorum libris VIIss. post Domitianum abolitum editis, RhM 66 (1911), 500–512.
- Braun, L.: Der Aufbau der Punica des Silius Italicus, WJbb 19 (1993), 173–183.
- Büchner, K.: Der Anfang des Bellum Poenicum des Naevius, in: Ders., Humanitas Romana, Heidelberg 1957, 13–34.
- Burck, E.: Die ›Punica‹ des Silius Italicus, in: Ders. (Hrsg.), Das römische Epos, Darmstadt 1979, 254–299.
- Burck, E.: Historische und epische Tradition bei Silius Italicus, München 1984a (Zetemata 80).
- Burck, E.: Silius Italicus: Hannibal in Capua und die Rückeroberung der Stadt durch die Römer, Abh. Akad. Mainz, geistes- und sozialwiss. Klasse, Bd. 13, 1984b.
- Calder, W.M.: Silius Italicus in Asia, CR 49 (1935), 216–217.
- Crabbe, A.: Structure and Content in Ovid's Metamorphoses, in: ANRW II 31.4, Berlin / New York 1981, 2274–2327.
- Delarue, F.: Sur l'architecture des *Punica* de Silius Italicus, REL 70 (1992), 149–165.
- Feeney, D.C.: The Gods in Epic, Oxford 1991 (repr. 2004).
- *Fröhlich, U.: Regulus, Archetyp römischer Fides. Das sechste Buch als Schlüssel zu den *Punica* des Silius Italicus. Interpretation, Kommentar und Übersetzung, Tübingen 2000 (Ad Fontes. Quellen europäischer Kultur, Bd. 6).
- Fucecchi, M.: Il declino di Annibale nei *Punica*, Maia 42 (1990), 151–166.
- Fucecchi, M.: Lo spettacolo della virtù nel giovane eroe predestinato. Analisi della figura di Scipione in Silio Italico, Maia 45 (1993), 17–48.
- Fucecchi, M.: Ad finem ventum. Considerazioni sull'ultimo libro dei *Punica*, in: L. Castagna (Hrsg.), Studi su Silio Italico, Mailand 2010 (= Aevum Antiquum 6 / 2006), 311–345.

- *Galan Vióque, G.: *Martial, Book VII. A Commentary*, translated by J.J. Zoltowski, Leiden u.a. 2002.
- Gärtner, Th.: Überlegungen zur Makrostruktur der *Punica*, in: F. Schaffnerath (Hrsg.), *Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.–21. Juni 2008*, Frankfurt 2010 (Studien zur klassischen Philologie 164), 77–96.
- Häußler, R.: *Das historische Epos der Griechen und Römer bis Vergil*, Heidelberg 1976.
- Häußler, R.: *Das historische Epos von Lucan bis Silius und seine Theorie*, Heidelberg 1978.
- Jones, B.W.: *The Emperor Domitian*, London / New York 1992.
- Kißel, W.: *Das Geschichtsbild des Silius Italicus*, Frankfurt u.a. 1979 (Studien zur klassischen Philologie 2).
- Küppers, J.: *Tantarum causas irarum. Untersuchungen zur einleitenden Bücherdyade der Punica des Silius Italicus*, Berlin / New York 1986 (UaLG 23).
- Kytzler, B.: *Stattus-Studien. Beiträge zum Verständnis der Thebais*, Diss. Berlin 1955.
- Laudizi, G.: *Silio Italico. Il passato tra mito e restaurazione etica*, Galatina 1989.
- Lorenz, G.: *Vergleichende Interpretationen zu Silius Italicus und Statius*, Diss. Kiel 1968.
- Marks, R.: *From Republic to Empire. Scipio Africanus in the Punica of Silius Italicus*, Frankfurt 2005 (Studien zur klassischen Philologie 152).
- Martin, J.: *Die Punica des Silius Italicus*, WJbb 1 (1946), 163–165.
- Niemann, K.-H.: *Die Darstellung der römischen Niederlagen in den Punica des Silius Italicus*, Bonn 1975.
- Radicke, J.: *Lucans poetische Technik. Studien zum historischen Epos*, Leiden / Boston 2004 (Mnemosyne Suppl. 249).
- Rutz, W.: *Studien zur Kompositionskunst und zur epischen Technik Lucans*, Diss. Kiel 1950, Kapitel I (Die Komposition der Pharsalia) abgedruckt in: W. Rutz (Hrsg.), *Lucan*, Darmstadt 1970 (WdF 235), 160–216.
- Schein, S.L.: *The Iliad: Structure and Interpretation*, in: I. Morris / B. Powell (Hrsg.), *A New Companion to Homer*, Leiden u.a. 1997 (Mnemosyne Suppl. 163), 345–359.
- Schetter, W.: *Die Buchzahl der Argonautica des Valerius Flaccus*, Philologus 103 (1959), 297–308.
- Schubert, W.: *Silius Italicus – ein Dichter zwischen Klassizismus und Modernität?*, in: F. Schaffnerath (Hrsg.), *Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.–21. Juni 2008*, Frankfurt 2010 (Studien zur klassischen Philologie 164), 15–28.
- *Sherwin-White, A.N.: *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary*, Oxford 1966.
- *Skutsch, O.: *The Annals of Q. Ennius*, Oxford 1985.

- Stärk, E.: *Kampanien als geistige Landschaft*, München 1995 (Zetemata 93).
- Stürner, F.: *Silius Italicus und die Herrschaft des Einzelnen. Zur Darstellung Hannibals und Scipios in den Punica*, in: Th. Baier (Hrsg.), *Die Legitimation der Einzelherrschaft im Kontext der Generationenthematik*, Berlin / New York 2008 (BzA 251), 221–241.
- Stürner, F.: *Ut poesis pictura: Hannibals Schild bei Silius Italicus*, in: L. Castagna (Hrsg.), *Studi su Silio Italico*, Mailand 2010 (= *Aevum Antiquum* 6 / 2006), 171–195.
- Suerbaum, W.: *Art. Cn. Naevius*, in: Ders. (Hrsg.), *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike*, Bd. 1: *Die archaische Literatur – Von den Anfängen bis Sullas Tod*, München 2002, 104–119 (HdA 8.1).
- Tipping, B.: *Exemplary Epic. Silius Italicus' Punica*, Oxford 2010.
- Wallace, M.V.T.: *The Architecture of the Punica: A Hypothesis*, *ClPh* 53 (1958), 99–103.
- Wenskus, O.: *Diskussionsbeitrag: Die Siebzehn als kritische Zahl*, in: F. Schaffenrath (Hrsg.), *Silius Italicus. Akten der Innsbrucker Tagung vom 19.–21. Juni 2008*, Frankfurt 2010 (*Studien zur klassischen Philologie* 164), 97–98.
- Wisstrand, E.: *Die Chronologie der Punica des Silius Italicus. Beiträge zur Interpretation der flavischen Literatur*, Göteborg 1956.
- Zecchini, G.: *Silio Italico e Domiziano*, in: L. Castagna (Hrsg.), *Studi su Silio Italico*, Mailand 2010 (= *Aevum Antiquum* 6 / 2006), 41–51.